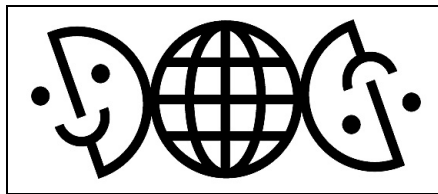


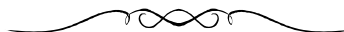
„Mit Migranten und Flüchtlingen: unterwegs zu einer besseren Welt“



**Solidaritätsaktion
zum Sonntag der Völker**

9. November 2014

Danke



Unsere Projekte

1. RUANDA UND DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Existenzhilfe für 48 Pallotinerschwestern

Die Pallotinerschwestern sind dort präsent, wo die Not am grössten ist und wo andere Hilfsorganisationen schon lange abgezogen sind, weil die Situation zu gefährlich ist – im Kivu, dem Grenzgebiet zwischen Ruanda und Kongo. Der Bruderkrieg (seit 1994) hat beide Länder ausgeblutet, Flüchtlingselend, Hunger und Krankheiten sind wie immer die Folge. Die Schwestern tun, was in ihrer Macht steht, um das überwältigende Elend dieser Menschen, die von der Welt fast vergessen sind, zu lindern. Fünf Gesundheitszentren (3 in Ruanda, 2 im Kongo) führen die Schwestern mit angeschlossenem Krankenhaus und Geburtshilfestation. Ein weiteres Zentrum hat in Kibeho geöffnet. Im Durchschnitt helfen sie etwa 60 Frauen pro Monat bei der Entbindung. Aber keines der Zentren verfügt über einen Arzt. Alles machen die Schwestern notgedrungen alleine. Jedes der Zentren versorgt jährlich mehr als 25'000 Patienten. Beratung, Impfungen, Verbandswechsel, Laboruntersuchungen, Ernährungshilfe, Geburtsvorbereitung, stationäre Pflege werden hier angeboten. Auch gibt es Unterstützung für HIV-positive Patienten.

Besonders in letzter Zeit haben hoch ansteckende Hepatitis-B-Fälle zugenommen, besonders unter den Aidspatienten. Für Kriegswaisen, aber auch für die zunehmende Zahl an Waisenkindern durch die Autoimmunkrankheit AIDS suchen die Schwestern neue Familien. Diese Familien müssen dann allerdings auch materiell unterstützt werden. Jenseits des blossen Überlebens taucht die Frage der Schulbildung auf. Ohne Bildung wird es keine Zukunft in diesen Ländern geben. Auch auf diesem Gebiet mühen sich die Schwestern. Sie organisieren Stipendien vor allem für Mädchen, damit sie weiterführende Schulen besuchen können. Da die meisten aus bettelarmen Familien stammen, bliebe ihnen ohne diese Hilfe das Recht auf Bildung versagt. Ausserdem haben sie zwei Näh- und Stickereischulen eröffnet. Etwa 80 Mädchen, die bereits jenseits des Grundschulalters sind und einige körperbehinderte Mädchen, die niemals die Gelegenheit hatten eine Schule zu besuchen, bekommen hier in den sogenannten „Ecoles de vie“ die Chance einen Beruf zu erlernen. In Masaka/Kigali führen die Schwestern auch einen Kindergarten „Hl. Vinzenz Pallotti“. Für die Eltern, die ihre Kinder hierher schicken, ist er ein echter Segen und die Eltern drängen nun darauf, dass die Schwestern auch hier eine Grundschule eröffnen. Zwei grosse Räume haben sie nun angemietet und bieten 60 Kindern schon Unterricht an. Von einer eigenen Schule aber träumen sie noch. Zahlen können sie allerdings praktisch nichts dafür, so dass die Schwestern immer auf Spenden angewiesen sind. Neben all den sozialen Diensten, sind die Schwestern aber auch eifrig dabei am geistlichen Wohl der ihnen Anbefohlenen zu arbeiten.

Um all ihre Tätigkeiten auszuführen sind die Schwestern auf Spenden angewiesen und Gedenken den Wohltätern in ihrem Gebet.

2. UKRAINE

Ausbildungshilfe für griechisch-katholische Seminaristen

1946 wurde die griechisch-katholische Kirche in der Ukraine von den Kommunisten zwangsweise aufgelöst. Die Gläubigen wurden blutig verfolgt, und über 40 Jahre lang konnte das kirchliche Leben lediglich im Untergrund stattfinden. 1990 verließ die mit Rom unierte griechisch-katholische Kirche die Katakomben.

Das Priesterseminar von Ternopil nahm 1993 seine Tätigkeit offiziell wieder auf. Dank der finanziellen Unterstützung, die unter anderem „Kirche in Not“ leistete, konnte ein Seminar mit aufgebaut werden, das den Namen des großen Bekennerkardinals Josyf Slipyj trägt, der unter den Kommunisten 18 Jahre Haft erdulden musste und 1984 im Exil starb. Er war ein Freund Pater Werenfrieds, der die griechisch-katholische Kirche in der Ukraine in der Zeit der Verfolgung nach Möglichkeit unterstützt hatte.

Heute studieren in dem Seminar von Ternopil 143 Seminaristen, die nicht nur aus der Diözese stammen, in der sich das Seminar befindet, sondern ebenso aus anderen Diözesen, die kein eigenes Seminar haben. Die jungen Männer erhalten eine sehr gute akademische Ausbildung, aber den Verantwortlichen ist es bewusst, dass das bloße Studium noch nicht notwendigerweise gute Priester hervorbringt. So werden die Seminaristen schon früh durch verschiedene Praktika mit den Aufgaben in der Seelsorge vertraut gemacht und lernen das Leben und all die Probleme der Menschen direkt kennen. Vor allem kümmern sie sich um Kinder und Jugendliche, denen sie im gemeinsamen Spiel und Gebet Jesus nahe bringen. Sie organisieren Ferienlager und werden in Pfarrgemeinden in der Katechese eingesetzt. Auf diese Weise sammeln die jungen Männer nicht nur praktische Erfahrung im Apostolat und im Umgang mit den Menschen, sondern ihr Einsatz ist auch eine Notwendigkeit, da in manchen Regionen, wo die Kirche erst in den Anfängen ist, die wenigen Priester dermassen beansprucht sind, dass ihnen die Zeit für die eingehende Betreuung aller Gruppen von Gläubigen fehlt. So dienen die Seminaristen den Gläubigen bereits heute dort, wo sie eines Tages nach Abschluss ihrer Ausbildung als Seelsorger dringend gebraucht werden.

3. SCHWEIZ

Minoritäten- und Flüchtlingsseelsorge

Einige Seelsorgestellen (z.B. für die Eritreer) werden nicht über das Globalbudget finanziert. Die Solidaritätsaktion übernimmt in diesem Fall die Finanzierung. Priesterstudenten aus aussereuropäischen Ländern erhalten Stipendien aus diesem Fonds.

Bedingt durch die politische Entwicklung in den Ländern wie Eritrea, Syrien und Ägypten, suchen in der letzten Zeit auch christliche Flüchtlinge zunehmend Zuflucht in der Schweiz. Aufgrund traumatisierender Erfahrungen der physischen und psychischen Gewalt in ihrer Heimat und erfüllt von Perspektivlosigkeit, Angst und Unsicherheitsgefühlen an ihrem neuen Zufluchtsort, sind besonders Flüchtlinge, von denen Viele gerade noch mit ihrem Leben davon gekommen sind, auf die seelsorgerliche Betreuung angewiesen.

Vergelt's Gott

Im letzten Jahr durften wir einen Betrag von **Fr. 78'209.40** entgegennehmen und möchten Ihnen, auch im Namen jener, denen Ihre Spende zugute kommt, danken. Unser Dank richtet sich auch an die Bischöfe.

Die Kollekte ist nicht bischöflich verordnet, wird aber von den Bischöfen zur Unterstützung empfohlen. Alle Spenden werden ohne Abzug von Verwaltungsspesen weitergeleitet. Auch die diesjährigen Projekte möchten wir Ihnen wärmstens empfehlen.

+ Mgr. Martin Gächter

Dr. Samuel M. Behloul

Bischöflicher Delegierter
für Migration

migratio
Nationaldirektor

Freiburg, September 2014
Beilage: Einzahlungsschein PK 90 - 219 - 8
St. Galler Kantonalbank, 9001 St. Gallen
Vermerk: SBK, Dienststelle migratio